



DIE NEUE NATIONALGALERIE BERLIN

Claudia Squara

„Weniger ist mehr“ – so lautet der wohl bekannteste Leitspruch Ludwig Mies van der Rohes, mit dem er die Klarheit und Eleganz seiner Bauten aus Glas, Stahl und Beton beschrieb. Die Neue Nationalgalerie ist wohl das eindrucksvollste Architekturdenkmal, das der Architekt in Deutschland hinterlassen hat – und zugleich auch ein Stück spannende Berliner Geschichte.

Der Bau Mies van der Rohes

Die Neue Nationalgalerie ist das einzige Bauwerk, das Ludwig Mies van der Rohe nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland realisierte. Der Schüler Bruno Pauls und Assistent Peter Behrens hatte sich mit dem Bau des Deutschen Pavillons für die Weltausstellung in Barcelona 1929 weltweit einen Namen als Architekt gemacht. 1930 wurde er Leiter des Bauhauses in Dessau und Berlin, nach dessen Auflösung er in die USA emigrierte und dort am „Institute of Technology“ in Chicago Architektur unterrichtete. Mies van der Rohes Name ist untrennbar mit der Moderne verbunden und die Neue Nationalgalerie am Kulturforum in Berlin ist wohl sein weltweit bedeutendstes, bauliches Monument.

Wie ein überdeckter, quadratischer Platz erscheint die Neue Nationalgalerie: Auf einer 105 x 110 Meter großen und wuchtigen Terrasse aus Granitplatten, die den leichten Abhang zum Ufer des Landwehrkanals ausgleichen soll, setzt der monumentale Trägerrost mit dem Glaspavillon auf und wird allein

durch die Stahlkonstruktion gegliedert, während die Glaswände wie transparente Vorhänge einen Raumabschluss auf ein Minimum reduzieren. Das stählerne Kassettendach, das der Architekt in einem Stück hat bauen lassen, ragt fast acht Meter über die gläserne Außenseiten hinaus. An einem einzigen Tag ist es von 16 hydraulischen Pressen auf die acht außenstehenden kreuzförmigen Stahlstützen gehoben worden – eine technische Meisterleistung, die damals ähnlich spektakulär war, wie die Absenkung der Bügelbrücken am neuen Berliner Hauptbahnhof im Sommer 2005. Einzig diese Stützen tragen das Dach. Damit es von unten nicht so aussieht, als würde es durchhängen, ließ Mies van der Rohe die Mitte erhöhen und die Ränder absenken. Nur deshalb erscheint es dem Betrachter flach und gerade.

Das Innere der über acht Meter hohen Halle konzipierte van der Rohe als nicht unterteilten Großraum. Er wird nur durch wenige feste Einbauten symmetrisch arrangiert: Rechts und links vom Eingang befinden sich die parallel angeordneten und durch hölzerne Stellwände umgrenzte Garderoben und